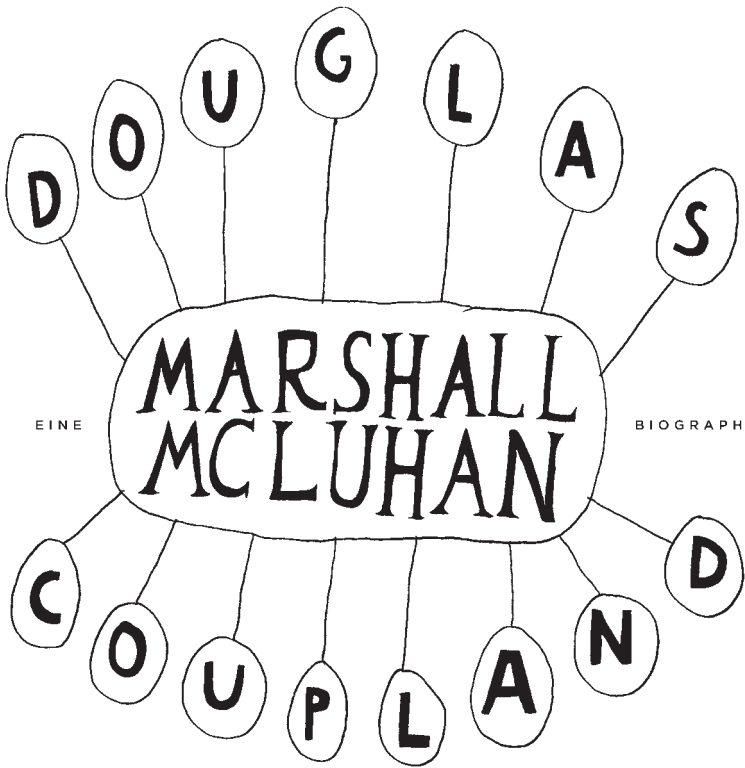


TROPEN



SACHBUCH

AUS DEM AMERIKANISCHEN

VON

NICOLAI VON SCHWEDER-SCHREINER

Die Seiten 28–36 sind dem Roman »Generation A« von Douglas Coupland entnommen, übersetzt von Clara Drechsler und Harald Hellmann.  
Das Buch ist bei Tropen, Stuttgart 2010 erschienen.

Der Übersetzer dieses Bandes, Nicolai von Schweder-Schreiner, hat sich vorbehalten, einige der hier verwendeten Zitate von Marshall McLuhan neu zu übersetzen oder anzupassen.

Tropen

[www.tropen.de](http://www.tropen.de)

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »Marshall McLuhan«  
im Verlag Penguin Canada

© 2009 by Douglas Coupland

Für die deutsche Ausgabe

© 2011 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH,  
gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Umschlag: Herburg Weiland

unter Verwendung eines Fotos von

© Wayne Miller/Magnum Photos/Agentur Focus

Autorenportrait auf Seite 1 von © Klett-Cotta

Gesetzt aus der Janson Text und Gotham

Gedruckt und gebunden von GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN 978-3-608-50306-7

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

# Inhalt

... return	7
... command	
... shift	83
... escape	
... control	137
Anhang	215
Dank	217
Zeittafel	218
Ausgewählte Literatur	221

... return

shaman larch mull  
shaman march lull  
shaman charm lull  
shaman mall lurch  
llama harms lunch  
llama marsh lunch  
llama marls hunch  
llamas harm lunch  
alarm halls munch  
alarm shall munch  
alarm malls hunch  
alarm small hunch  
alarms hall munch  
alarms mall hunch  
haunch mall marls  
launch harm malls  
launch harm small  
launch harms mall  
launch marsh mall  
larch humans mall  
larch human malls  
larch human small  
ranch mullah lams  
ranch mullah slam  
ranch mullah alms  
clan mullah harms  
clan mullah marsh  
clans mullah harm  
larch hall man sum  
larch ham mall sun  
larch ash man mull  
larch has man mull  
larch all man hums  
larch all man mush  
larch alls man hum  
clash hall man rum  
clash hall ran mum  
clash ham mall urn  
clash ham mall run

clash ham ram null  
clash ham arm null  
clash ham ran null  
clash rah man null  
clash mall ran hum  
clash man ram hull  
clash man arm hull  
march ash man lull  
march has man lull  
march all man lush  
charm ash man lull  
charm has man lull  
charm all man lush  
chasm ham ran lull  
chasm rah man lull  
chasm all man hurl  
ranch lash all mum  
ranch ham all slum  
ranch all lams hum  
ranch all slam hum  
ranch all alms hum  
char hall man slum  
char lash man null  
char ham lams null  
char ham slam null  
char ham alms null  
char ham man lulls  
char mash man lull  
char sham man lull  
char hams man lull  
char mall man lush  
char lams man hull  
char slam man hull  
char alms man hull  
arch hall man slum  
arch lash man null  
arch ham lams null  
arch ham slam null  
arch ham alms null

arch ham man lulls  
arch mash man lull  
arch sham man lull  
arch hams man lull  
arch mall man lush  
arch lams man hull  
arch slam man hull  
arch alms man hull  
crash ham man lull  
cash harm man lull  
cash mall man hurl  
call hah snarl mum  
call ham snarl hum  
call ham man hurls  
call harm man lush  
call mash man hurl  
call sham man hurl  
call hams man hurl  
call marls man huh  
calls ham man hurl  
calm hah mall runs  
calm hah mall urns  
calm hah malls urn  
calm hah malls run  
calm hah small urn  
calm hah small run  
calm hah mars null  
calm hah rams null  
calm hah arms null  
calm hah ran mulls  
calm shah mall urn  
calm shah mall run  
calm shah ram null  
calm shah arm null  
calm shah ran null  
calm hash mall urn  
calm hash mall run  
calm hash ram null  
calm hash arm null

calm hash ran null  
calm hall ham runs  
calm hall ham urns  
calm hall harm sun  
calm hall mash urn  
calm hall mash run  
calm hall sham urn  
calm hall sham run  
calm hall hams urn  
calm hall hams run  
calm hall man rush  
calm hall ram shun  
calm hall arm shun  
calm hall ran hums  
calm hall ran mush  
calm halls ham urn  
calm halls ham run  
calm halls ran hum  
calm shall ham urn  
calm shall ham run  
calm shall ran hum  
calm lash man hurl  
calm ham rash null  
calm ham ran hulls  
calm harm ash null  
calm harm has null  
calm harm all shun  
calm mash rah null  
calm mash ran hull  
calm sham rah null  
calm sham ran hull  
calm hams rah null  
calm hams ran hull  
calm rah mall shun  
calm rah man hulls  
calm rash man hull  
calm mall ran hush  
calm malls ran huh  
calm small ran huh



clam hah mall runs  
clam hah mall urns  
clam hah malls urn  
clam hah malls run  
clam hah small urn  
clam hah small run  
clam hah mars null  
clam hah rams null  
clam hah arms null  
clam hah ran mulls  
clam shah mall urn  
clam shah mall run  
clam shah ram null  
clam shah arm null  
clam shah ran mull  
clam hash mall urn  
clam hash mall run  
clam hash ram null  
clam hash arm null  
clam hash ran mull  
clam hall ham runs  
clam hall ham urns  
clam hall harm nus  
clam hall harm sun  
clam hall mash urn  
clam hall mash run  
clam hall sham urn  
clam hall sham run  
clam hall hams urn  
clam hall hams run  
clam hall man rush  
clam hall ram shun  
clam hall arm shun  
clam hall ran hums  
clam hall ran mush  
clam halls ham urn

Der Name eines Menschen ist der Schlag,  
der ihn benommen macht  
und von dem er sich nie erholt.  
M. M.

Marshall McLuhans online generierter Name als Pornostar<sup>1</sup>  
... Pud Bendover

Marshall McLuhans online generierter Name als Zuhälter  
... Slick Tight

Marshall McLuhans online generierter Name als Hure  
... Skanka

Marshall McLuhans online generierter Emo-Name  
... Abandoned by God

Marshall McLuhans online generierter Name als Drag Queen  
... Vanilla Thunderstorm

Marshall McLuhans online generierter Piratename  
... Jake the Well Tanned

Marshall McLuhans online generierter Name als mexikanischer Wrestler  
... Ratón Fuerte

Marshall McLuhans online generierter Grufti-Name  
... Lord Fragnant Desiccated Corpse

Marshall McLuhans online generierter Rollenspiel-Name  
... Incomparable Brilliant Katana

Marshall McLuhans online generierter Rocker-Name  
... Ol' Boozy Beefy Junkie MC

---

<sup>1</sup> erstellt von im Internet frei verfügbaren Namensgeneratoren.

Das nächste Medium, was immer es ist – vielleicht die Ausweitung unseres Bewusstseins –, wird das Fernsehen als Inhalt mit einbeziehen, nicht als dessen bloßes Umfeld, und es in eine Kunstform verwandeln. Der Computer als Forschungs- und Kommunikationsinstrument könnte die Recherche von Information steigern, die Zentralbibliotheken in ihrer bestehenden Form überflüssig machen, die enzyklopädische Funktion des Individuums wiederherstellen und in einen privaten Anschluss umkehren, über den individuell zugeschnittene Informationen sofort und für Geld abgerufen werden können.

M. M.  
1962

## Der Seher

Wir schreiben das Jahr 1980, es ist Frühling. Ein Mann liegt auf einer Couch im kühlen, dunklen Büro eines Tudor-Hauses in einer ruhigen Wohngegend am Stadtrand von Toronto, Ontario. Er ist fast siebzig Jahre alt. Er ist Linkshänder und heterosexuell. Er starrt an die Decke. Er ist weiß. Er trägt einen Pullover über einem Hemd mit Button-down-Kragen. Sein Name ist Marshall. Es ist schwer zu sagen, was Marshall durch den Kopf geht, denn mit ihm ist etwas geschehen. Er kann nicht mehr sprechen. Er kann nicht mehr lesen. Er kann nicht mehr schreiben. Das geht jetzt seit einem halben Jahr so, seit seinem Schlaganfall. Komischerweise versteht er sehr gut, was andere Menschen zu ihm sagen – er kann nur selbst keine Worte mehr bilden. Er kann Radio hören und fernsehen, und er versteht auch, was die Leute erzählen, aber sobald die Stimmen weg bleiben, sind auch die Worte in seinem Kopf weg. Was ist mit der Stimme in seinem Kopf – ist sie tot? Kann die innere Stimme überhaupt sterben? Und wenn ja, wie würde dieses Verstummen klingen? Wie hört es sich an, wenn keine Stimmen mehr da sind?

Marshall sieht eine Biene, die sich ins Zimmer verirrt hat und immer wieder gegen die Fensterscheibe fliegt. *Tappa-tappa-bzzzt, tappa-tappa-bzzzt ...* Er steht auf, öffnet das Fenster und befreit die Biene, und während er das tut, sagt er *boy-oh-boy-oh-boy* – die beiden Wörter, die ihm nach diesem bösen Affront gegen sein Gehirn letzten Herbst noch geblieben sind, die Wörter, die er sagt, wenn er mit irgendetwas einverstanden ist. Die Luft draußen riecht nach gemähtem Gras und Pollen. In der Ferne bellt ein Hund. Marshall sieht sich in seinem Zimmer um: Auf den meisten Flächen stapeln sich wild durcheinander Bücher, es sieht fast so aus wie die Karikatur des Büros eines Uni-Profes. Es macht Marshall wahnsinnig, seine Bücher zu sehen und selbst nicht mal das Wort *Buch* aussprechen zu können. Er weiß, dass diese Bücher und Papiere sein Leben bedeuten.

Und dann plötzlich passiert etwas. In einem anderen Zimmer läuft im Radio ein protestantisches Kirchenlied, und obwohl er seit zweiundvierzig Jahren leidenschaftlicher Katholik ist, fängt er an, lauthals mitzusingen. Doch dann ist das Lied zu Ende und mit ihm Marshalls Gesang. Er kehrt zurück in die Welt der Geräusche und betrachtet weiter seine Bücher, von denen er viele selbst geschrieben hat und die er deswegen an ihrer Form und Farbe erkennt, nicht aber an ihren Titeln. Das Leben ist grausam und demütigend. Marshall weiß, dass er mal als einer der besten Redner der Welt galt. Er weiß, dass früher seine Ideen die Art, wie die Menschen die Welt und das Leben sahen, veränderten, und heute gibt er nur noch Geräusche von sich. Und er weiß, dass er mit Worten gespielt hat wie ein Gott. Dass er ein Meister der Anagramme und Doppeldeutigkeiten war und dass die Kernthemen seines Lebens sich darum drehten, wie wir miteinander kommunizieren, von Mensch zu Mensch, von Generation zu Generation, von einem Jahrhundert zum nächsten. Er weiß, dass er die Zukunft der Zukunft gesehen hat. Er weiß, dass er weltberühmt und weltweit beschimpft worden war, und jetzt kann er nicht mal mehr zu einer blöden *Biene* vernünftig Auf Wiedersehen und Alles Gute sagen.

## Zeitweh

Wer eine Biographie schreibt, muss sich unter anderem fragen, warum sich jemand für die porträtierte Person interessieren sollte. 1989 erschien eine großartige Biographie über Herbert Marshall McLuhan und 1997 noch eine, genauso toll. Während dieser Jahre war Marshall in erster Linie ein kluger Kopf für ein kleines, aber feines Publikum, dessen Denkmuster ungefähr seinem entsprach – Akademiker und Leute, die beruflich auf irgendeine Weise mit Medien zu tun hatten.

Aber um 2003 herum veränderte sich die Struktur des All-

tagslebens innerhalb der von den Medien beeinflussten westlichen Gesellschaften, und zwar so rasant, dass ein halbes Jahrzehnt später jedem, der im 20. Jahrhundert geboren wurde, klar ist, dass die Zeit nicht nur ganz offensichtlich schneller vergeht, sondern sich auch irgendwie *komisch* anfühlt. Jegliche Art von Warten wird nicht mehr toleriert. Wir wollen sämtliche Fakten und zwar sofort. Achtundvierzig Stunden ohne E-Mail können einen Nervenzusammenbruch auslösen. Wer auch nur ein einziges Mal das Tempo drosselt, ist zur Bedeutungslosigkeit verdammt. Musik spielt heute eine größere Rolle, weil sie eine Konstante darstellt. Klassentreffen sind langweilig, weil wir schon wissen, was unsere ehemaligen Mitschüler inzwischen gemacht haben. Kinder verbringen mehr Zeit in Traumwelten und im Cyberspace als im wirklichen Leben. Und die Zeit rast davon.

Und dann brach plötzlich auf eine seltsame Art die Wirtschaft zusammen, was einem vorkam wie eine schwer erklärbare Mischung aus Google, der Webseite der *New York Times*, Pop-Up-Werbung für russische Pornoseiten und der Ausstrahlung von Menschen, die abends um viertel nach sechs im Supermarkt in der Frischeabteilung stehen und zu Hause anrufen, um zu fragen, ob sie Spinat mitbringen sollen. All diese Informationen haben ganz offen, osmotisch oder vielleicht unabsichtlich unser kollektives Zeitgefühl angekratzt, das seit der Industriellen Revolution und der Entstehung des Bürgertums vollkommen intakt war. Dieses »Zeitweh« hat wahrscheinlich der Wirtschaft den Todesstoß versetzt, und weiß Gott, was als Nächstes dran glauben muss. Wo man auch hinsieht, man wird überall verlinkt – auf Verschwörungs-, Porno- oder Klatschseiten, Seiten mit medizinischen und genetischen Daten, Seiten für Baseballfans und Tupperwaresammler, Seiten, auf denen man freien Zugang zu Kinofilmen und Fernsehen hat, sich mit verflorenen Lieben verabreden und über alte Feinde lustig machen kann –, und die Art und Weise, wie im 20. Jahrhundert der Tag struktu-

riert war und es um den Gemeinschaftssinn bestellt war, ist dabei verloren gegangen. Heutzutage teilen die Menschen zu jeder Tageszeit ihre tiefgründigsten Gedanken und entwickeln emotionsgeladene Beziehungen zu anderen rund um den Globus. Geografie spielt keine Rolle mehr. Unsere Online-Phantomwelt ist das neue *Wir*. Wir schaffen komplexe Informations- und Personennetzwerke, die jedoch wahnsinnig flüchtig und fragil sind. Die Zeit rast, bis sie irgendwann schrumpft. Jahre verstreichen in Minuten. Das Leben kommt einem vor wie bei diesem seltsamen Gefühl, wenn man über die Autobahn saust und plötzlich feststellt, dass man die letzte Viertelstunde gar nicht aufgepasst hat und trotzdem noch lebt und keinen Crash gebaut hat. Die Stimme im Kopf ist eine andere geworden. Früher war sie »du«. Jetzt ist sie die eines ewigen Nomaden, der durch eine zerfließende Landschaft irrt und von einem Tag auf den anderen lebt, auf alles und nichts gefasst.

Und deshalb ist Marshall McLuhan so wichtig, heute mehr denn je, weil er das alles schon vor langer Zeit hat kommen sehen und weil er die Ursachen dafür erkannt hat. Seine Ansichten waren damals so neu und unorthodox und speisten sich aus so unterschiedlichen Quellen, dass der Mann als Scharlatan, Clown und Wichtigtuier verspottet wurde. Aber jetzt, wo sowohl die Zeit als auch unsere innere Stimme beschädigt sind, sollten wir uns ansehen, was McLuhan sonst noch so gesagt hat, vielleicht finden wir dann heraus, was als Nächstes kommt. Denn in einem Punkt sind wir uns einig: Die Zukunft hat noch nie so schnell so viele Menschen auf so extreme Art erreicht. Und wir brauchen eine Stimme, die uns führt. Marshall hat die Krankheit erkannt und nach Lösungen gesucht, wie man mit ihr umgeht.

Um Ordnung in diesen aufgewirbelten Kosmos zu bringen,  
muss der Mensch dessen Zentrum finden.

M. M.



## Science Meets Fiction

1962 schrieb McLuhan:

Statt sich auf eine riesige alexandrinische Bibliothek hin zu bewegen, ist die Welt ein Computer geworden, ein elektronisches Gehirn, wie wir das in einem naiven Zukunftsroman lesen können. Und so wie unsere Sinne sich nach außen begeben haben, so dringt der Große Bruder in uns ein. Folglich werden wir, wenn wir uns dieser Dynamik nicht bewusst sind, schlagartig in eine Phase panischen Schreckens hineingeraten, was genau zu unserer kleinen, von Stammestromeln widerhallenden Welt, zu unserer völligen Interdependenz und aufgezwungenen Koexistenz passt.

Mit einem Schlag nahm Marshall – vier Jahrzehnte im Voraus – das Internet vorweg, und nicht nur das. Der Mann war einundfünfzig, als er diese Sätze veröffentlichte, ein kanadischer Professor für Renaissancerhetorik, der immer wieder seine Abneigung und Verachtung gegenüber einem Großteil des elektronischen Zeitalters zum Ausdruck brachte und paradoxerweise gleichzeitig als sein größter Guru gilt.

Gestützt auf seine rätselhaften Studien früher englischer Prosodie und Rhetorik sowie auf eine Vielzahl antiker wie moderner Quellen, mitunter von erstaunlicher Obskürität, warnte McLuhan uns davor, ohne einen Schlüssel zum Verständnis dieses neuen Cyberspace-Universums der Gefahr der Verbreitung von Gerüchten, der Desinformation und der Überwachung gnadenlos ausgeliefert zu sein – Gefahren, die auf der Unfähigkeit einer neuen, globalen und im Wesentlichen oralen Kultur, zu differenzieren, zu überprüfen und zu nuancieren, basierten und die uns erst allmählich bewusst würden.

»Die Gefahr«, so McLuhan weiter,

ist der Normalzustand jeder mündlichen Gesellschaft, da in ihr alles alles zugleich betrifft. [...] In unserem langen Bemühen, für die westliche Welt ein bisschen Einheit von Sensibilität und Denken zurückzubekommen, sind wir nicht mehr vorbereitet worden, die Konsequenzen eines Stammes zu akzeptieren, als wir bereit waren, die Fragmentierung der menschlichen Psyche durch die Druckkultur hinzunehmen.

## **Offensichtlich und doch nicht**

Nun ja, mit einer genialen Idee ist es so: Sobald man sie äußert, heißt es: »Na ja, das ist doch offensichtlich.«

Oder die Leute behaupten: »Na ja, wenn ich mich hingesezt und richtig darüber nachgedacht hätte, wäre ich auch darauf gekommen.« Aber das sind sie nicht – und hätten es auch nie gekonnt, selbst wenn sie es noch so sehr gewollt hätten. Um eine geniale Idee zu haben, muss eine Unmenge an biographischen Faktoren zusammenkommen, und wenn auch nur ein einziger davon fehlt, war es das mit der genialen Idee. Kein Mensch weiß, welche Faktoren das sind, oder bei wem sie eintreffen. Nehmen wir Bill Gates, der einer der reichsten Männer der Welt ist und mit den anderen reichsten Männern der Welt befreundet ist. Er ist außerdem mit den intelligentesten Menschen der Welt befreundet und/oder ihr Arbeitgeber. Bill Gates und all die anderen ziehen sich also in Schwitzhütten-Retreats und Davos-Foren zurück und versuchen herauszufinden, was als Nächstes passiert. Was als Nächstes passierte, war, dass sie dabei nicht an Google gedacht hatten. An soziale Netzwerke. Und an das iPhone. Ideen entstehen nicht dort, wo sie es sollen. Marshalls Karriere beweist das.

Umwelten sind unsichtbar. Ihre Grundregeln, ihre durchgängige Struktur und umfassenden Muster entziehen sich einer oberflächlichen Wahrnehmung.  
M. M.

## McLuhan: Die Marke

Insofern Geschichte an Menschen erinnert, nagelt sie sie auch fest. McLuhan wird auf zwei Aussagen festgenagelt, die irgendwann zu Klischees wurden: »Das Medium ist die Botschaft« und »das globale Dorf«. Er hat sehr viel mehr als das geleistet, aber diese Worte sind sozusagen sein Markenzeichen.

»Das Medium ist die Botschaft« bedeutet, dass der augenscheinliche Inhalt sämtlicher elektronischer Medien unerheblich ist und das Medium selbst die größere Auswirkung auf die Umwelt hat – eine Aussage, die durch die medizinisch inzwischen unbestreitbare Tatsache untermauert wird, dass die täglich genutzten Technologien nach einer Weile die Arbeitsweise unseres Gehirns verändern und damit auch die Art und Weise, wie wir die Welt wahrnehmen. Vergessen wir zum Beispiel mal den augenscheinlichen Inhalt einer Fernsehsendung. Was zählt, ist vor allem, dass man fernsieht, statt ein anderes Medium – etwa Bücher oder das Internet – zu nutzen. Je nachdem, mit welchen Medien wir unsere Zeit verbringen, verlagern wir das Gewicht auf einen anderen Sinn – Sehen vs. Hören vs. Tasten –, und zwar in einem Ausmaß und über so viele Jahrhunderte hinweg, dass es nach Marshalls Tod mindestens ein Jahrzehnt dauerte, bis man ihm Recht gab, nämlich mit dem Siegeszug des Internets.

Marshalls zweiter Klischee-Begriff »das globale Dorf« umschreibt die Idee, dass elektronische Technologien eine Ausweitung des menschlichen Zentralnervensystems sind und die kollektiven Nervenleitungen unseres Planeten eine einzige

blubbernde, diffuse, quasi-fühlende, rund um die Uhr aktive Meta-Community bilden.

Und man muss bedenken, dass McLuhan weder in der NASA noch bei IBM saß, als er zu diesem Schluss kam, sondern indem er sich mit den Verfassern geheimer Reformationsflugschriften aus dem 16. Jahrhundert, dem Werk von James Joyce und den perspektivischen Zeichnungen der Renaissance beschäftigte. Er war ein Meister der Mustererkennung, ein Mann, der eine Trommel rührte, so groß, dass sie nur alle hundert Jahre gerührt wird.

Es gibt aber noch einen dritten Punkt, an den wir uns erinnern sollten: Der Mann in dem kühlen, ruhigen Büro, der gerade eine Biene gerettet hat, war ein Superstar gewesen. Ab einem bestimmten Zeitpunkt Mitte der Sechziger war er nicht mehr nur der kluge Akademiker aus Toronto. Er wurde zu einem Markennamen, so berühmt, künstlich, missverstanden und falsch zitiert wie sein Zeitgenosse, der Medienstar und Künstler Andy Warhol. Die Massenmedien liebten Marshall, weil seine komplizierten Theorien sie sowohl mystifizierten als auch umschmeichelten. So etwas wie Medienwissenschaftskurse gab es in den frühen Sechzigern nicht, Marshall hat sie förmlich erfunden. Und es gab – wie C. P. Snow in *Die zwei Kulturen* feststellte – bekanntermaßen keine Verbindung zwischen Hoch- und Popkultur oder zwischen Literatur und Kunst und Wissenschaft und Technik, die sich jeweils gegenseitig verachteten. Marshall jedoch betrachtete die Welt als komplett vernetzt und beharrte darauf, dass alle Formen von Kultur zusammengehörten – was wahrscheinlich der Grund dafür ist, dass seine Thesen über seinen Tod 1980 hinaus bestehen geblieben sind, im Gegensatz zu anderen.

Zu Beginn seiner Karriere, als McLuhan erste Ansätze zum Verständnis der neuen Medien bot, wurde er vom Establishment regelmäßig verspottet, entweder für das, was er sagte, oder weil er es so formulierte, dass die Leute das Gefühl hatten, einen

Übersetzer zu brauchen.<sup>2</sup> Während der letzten zehn Jahre seines Lebens nahm sein Ruhm dann wieder ab, und in gewisser Hinsicht wurde er selbst zu seinem schlimmsten Feind, indem er seine Theorien zu sehr anpries und versuchte, sie verständlicher zu machen, wodurch sie so knapp und aphoristisch wurden, dass sie fast wie eine Geheimsprache wirkten.

Heutzutage haben die meisten Menschen, denen der Name McLuhan bekannt ist, deswegen nur eine verschwommene Vorstellung davon, was er gesagt und getan hat – und diese verschwommenen Vorstellungen stammen wiederum aus zweiter, dritter, vierter und x-ter Hand. Seine höchst eigenwillige Art zu denken und zu schreiben lässt sich leicht parodieren. Aber jede Parodie beweist vor allem, dass ein Stil so ausgeprägt ist, dass er sich überhaupt parodieren lässt. Eine Parodie ist ein indirektes Kompliment von Leuten, die sich über ihr vermeintliches Opfer lustig machen wollten.

In gewisser Hinsicht sind McLuhans Ideen wie ein Lied, von dem jeder die Melodie kennt, aber niemand den Text, also lesen wir hinein, was uns gerade einfällt. Vergesst die armen Komödianten und das Spreizen, das Leben im 21. Jahrhundert ist Ka-

---

<sup>2</sup> »Es ist eine hirnlose Orgie trendbestimmter Anti-Bildung im Gange, die am deutlichsten an der erschreckenden Popularität der jargonbeladenen, hochgepuschten und völlig ahistorischen Schriften McLuhans zu erkennen ist, die darauf ausgerichtet sind, so ungefähr sämtliche Vorurteile einer Fernseh-Generation, in der die funktionale Ungebildetheit bereits weit fortgeschritten ist, zu bestätigen.« Das ist ein Zitat des Yale-Professors Peter Green, Autor des Buches *Classical Bearings: Interpreting Ancient History and Culture* (London: Thames & Hudson, 1989). Ich habe es auf einer Internetseite gefunden, ohne Angabe des Autors. Als ich fünf Wörter daraus bei Google Book Search eingab, bekam ich die Quelle geliefert und mit ihr einen Großteil des Buches, der mir direkt kostenfrei zur Verfügung stand. Google hatte das Buch gescannt und über ein Zeichenerkennungsprogramm in ein durchsuchbares ASCII-Dokument verwandelt. Sieben Millionen Bücher, die meisten davon vergriffen (einschließlich Peter Greens), waren zum Zeitpunkt meiner Suche von Google gescannt worden.

raoke – ein nicht enden wollender Versuch, die Würde zu bewahren, während ein unkontrollierbarer Datenwust über den Bildschirm flackert.

Bezeichnenderweise sind Marshalls Fans tendenziell Hardcorefans. Für sie ist er ein Freund und Ratgeber, jemand, der ihnen hilft, das Karaoke des modernen Lebens zu entschlüsseln, und das mit einer fiebrigen Intensität. Es ist diese Intensität, die mir sagt, dass der Mann in erster Linie Künstler war, jemand, der mit Ideen und Worten gearbeitet hat wie andere mit Farbe. Und wenn er vor seinen Studenten stand oder vor ratlosen AT&T-Angestellten oder irgendwelchen LSD-Freaks in San Francisco, dann war das immer auch Performancekunst allerhöchsten Kalibers.

So ungefähr haben wir über ihn gedacht. Aber was mag er über uns gedacht haben? Ich nehme an, er wäre entsetzt darüber gewesen, in so vieler Hinsicht so richtig gelegen zu haben, und auch wahnsinnig froh, in der Ewigkeit zu leben statt in unserer weltlichen Zukunft. Er hasste die moderne Welt und er hasste die Technik, aber das hielt ihn nicht davon ab, mit leidenschaftlichem Interesse zu beobachten, was sie hervorbrachten, und wie ein Besessener zu versuchen, es zu verstehen. Marshall war launisch und verworren und lebte wahrscheinlich zu sehr in seiner eigenen Welt, um wirklich liebenswert zu sein (wobei ich sicher bin, dass er sich um nichts weniger Gedanken machte). Aber Worte aneinander reihen, dass es einem heute wie großartige, verdichtete Poesie vorkommt, *boy-ob-boy*, das konnte er! Für ihn war die Welt ein von Gott erschaffenes Buch, und er glaubte, dass es darin nichts gebe, das man nicht verstehen könne – und dass es zu unserem eigenen Schaden sei, wenn wir es nicht versuchten.